

Krone der Schöpfung?

Nein, der Mensch ist nicht die Krone der Schöpfung. Wer ist eigentlich auf die Idee gekommen, so etwas zu denken? Immer wieder kann man die Behauptung hören: das steht doch in der Bibel. Tatsächlich aber findet sich dieser Satz nirgendwo in der Bibel. Ja, aber in der Schöpfungserzählung im 1. Buch Mose heißt es doch, dass Gott am Ende die Menschen schuf – nach Licht und Himmel, Wasser und Erde, Gräsern und Bäumen, Sonne, Mond und Sternen, nach Fischen, Vögeln und den Tieren des Landes. Fast am Ende, müsste man genau sagen, nämlich am sechsten der sieben Schöpfungstage. Und aus dieser Endstellung hat man oft abgeleitet: der Mensch sei auch das Ziel und damit eben die Krone der ganzen Schöpfung.

Und was hat man nicht alles damit begründet: die angebliche Überlegenheit der Menschen über alle anderen Geschöpfe oder die Erlaubnis, die Natur rücksichtslos zu erobern und auszuplündern. Und steht nicht auch in der biblischen Schöpfungsgeschichte, dass Gott den Menschen sagt: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und macht sie euch untertan und herrscht über die Tiere“ (1. Mose 1, 28)?

Dieser Satz wurde oft missverstanden und missbraucht als Freibrief, mit der Natur nach Belieben zu verfahren. Tatsächlich ist er in der Schöpfungsgeschichte Teil des Segens für die Menschen. Es geht darum, dass Menschen sich durch Ackerbau und Viehzucht ernähren. Sie sind nicht nur Teil der Natur, sondern kultivieren und verändern die Welt. Aber auch die Tiere werden von Gott gesegnet. Alleine das widerspricht der Idee, wir könnten sie wie irgendein Ding behandeln. Weiter fällt mir auf, dass es in der Schöpfungsgeschichte immer wieder heißt: Und Gott sah, dass es gut war. Das Licht, die Erde, die Pflanzen und Bäume, die Gestirne und die Tiere – alles war gut. Nur vom Menschen wird das nicht gesagt. Muss es sich beim Menschen erst noch herausstellen, ob er gut ist? Andererseits heißt es dann am Ende: Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ist der Mensch mit einbezogen. Als Teil der ganzen Schöpfung ist auch er sehr gut.

Schließlich sagt die Schöpfungsgeschichte: Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde. Von Anfang an ist der Mensch auf Gott bezogen. Mir sagt das: Unsere Identität müssen wir nicht selbst schaffen. Wir haben sie schon: als Gegenüber Gottes. Indem wir Menschen sind, haben wir eine Würde, die nicht begründet werden muss. Wir müssen sie uns nicht erarbeiten. Sie liegt darin, dass wir Gott antworten und als Menschen leben können.

In der Bibel hat alles in der Schöpfung seinen eigenen Wert, weil Gott alles aus Liebe geschaffen hat. Wir Menschen sind ein Teil davon. Ein Teil der Schöpfung, der in dieser Geschichte besonders hervorgehoben wird: weil wir über uns selbst nachdenken und nach unserer Verantwortung fragen können - für die anderen Geschöpfe und gegenüber dem Schöpfer.

Der Mensch als Krone der Schöpfung – eine einprägsame Formel, aber biblisch ist sie nicht. Nach der biblischen Sicht ist etwas ganz anderes das Ziel der Schöpfung: die Ruhe Gottes am siebten Tag. „Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn.“ (1. Mose 2,2-3)
Der Sabbat ist der Tag, an dem Gott ruht, an dem der Schöpfer sich an der Schöpfung freut. Darauf läuft alles hinaus, das erst vollendet die Schöpfung.

Dieser Tag ist auch uns Menschen geschenkt. Er soll uns daran erinnern, dass die Schöpfung und alle Geschöpfe „sehr gut“ sind und wertvoll. Sie sind nicht nur für uns Menschen da, sondern um ihrer selbst willen. Und wir Menschen müssen nicht nur arbeiten und schaffen. Wir dürfen ruhen und einfach da sein. Der Frieden des Sabbat zeigt uns unsere wahre Bestimmung: den Frieden mit Gott, den Frieden mit uns selbst und den anderen Menschen, und den Frieden mit der Natur, mit allen Geschöpfen.

Barbara Schmitz: Der Mensch als „Krone der Schöpfung“. Anthropologische Konzepte im Spannungsfeld von alttestamentlicher Theologie und moderner Rezeption. Antrittsvorlesung an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg am 17. Januar 2012

Jürgen Moltmann: Gott in der Schöpfung. Ökologische Schöpfungslehre, München 1985